

Kleine Edition 40

LEANDER SCHOLZ

DIE REGIERUNG DER NATUR

Ökologie und politische Ordnung

August Verlag

Für Samuel

INHALT

Der Singular der Erde	9
1. Die Dichte des Lebens	29
2. Der Haushalt der Natur	53
3. Ökologie und Geopolitik	85
4. Ästhetik des Anthropozäns	119
Ausblick	149

Wir können die Sonnenstrahlen aufhalten,
aber nur eine Zeitlang.

Georges Bataille

DER SINGULAR DER ERDE

Am zweiten Wochenende des Oktobers 1913 versammelten sich weit über zweitausend junge Männer und Frauen auf dem Hohen Meißner in Hessen. Eingeladen zu diesem Treffen hatte eine lose Vereinigung von Jugendbünden, die den patriotischen Auswüchsen des Kaiserreichs etwas entgegensetzen wollten. Denn im gleichen Monat fanden die offiziellen Festakte zum hundertjährigen Jubiläum der Völkerschlacht bei Leipzig statt, in der die napoleonischen Truppen ihre entscheidende Niederlage erlitten hatten. Damit war die erfolgreiche Eroberung des Kontinents durch die revolutionäre Armee beendet. Russland, Preußen, Österreich und Schweden hatten Frankreich besiegt. Zum feierlichen Rückblick auf dieses historische Ereignis sollte ein monumentales Denkmal eingeweiht werden, das die Erinnerung an die große Schlacht zwischen dem europäischen Norden und dem europäischen Süden auf ewig wachhalten sollte, zumal sie jederzeit erneut drohen konnte. Die Zeremonie der Einweihung durch den deutschen Kaiser und die Bundesfürsten stand bereits im Zeichen eines Krieges, der als erster von zwei Weltkriegen in die Geschichte eingehen sollte.

Zu den jugendlichen Gegnern der Reichspolitik gehörten Gruppierungen der Wandervögel und Lebensreformer, die sich für einen fundamentalen Wandel einsetzten. Ihr politisches Ziel war es, die Geschlossenheit einer Jugendbewegung zu demonstrieren, die

nichts mehr mit den überkommenen Feindschaften aus der deutschen Gründerzeit zu tun hatte. Die Alternativveranstaltung zur kaiserlichen Jubiläumsfeier war daher als ein „Fest der Jugend“ gedacht, das auf den politischen Aufbruch der frühen Wartburgfeste im 19. Jahrhundert verweisen sollte, die ebenfalls das Ergebnis einer Emanzipation der Jugend waren. Zwar fanden auch diese Feste anlässlich der Erinnerung an den militärischen Erfolg von 1813 statt, aber der Sieg wurde als eine Befreiung nicht nur von den französischen Besatzern begriffen, sondern auch von der Kleinstaaterei und den alten Autoritäten. Es war der demokratische Auftakt einer jungen Nation, die sich noch zu finden hatte. Mit den beiden konkurrierenden Veranstaltungen im Oktober 1913 stand sich die deutsche Nation somit in ihren entscheidenden Grundzügen selbst gegenüber.

Das programmatische Grußwort zum „Ersten Freideutschen Jugendtag“ hat Ludwig Klages geschrieben, abgedruckt in der nachträglichen Festschrift unter dem Titel „Mensch und Erde“. Im Zentrum seines Textes steht der Gegensatz von *Geist* und *Seele*. Dieser bereits lange existierende Antagonismus hat sich nach Ansicht des Lebensphilosophen in der Gegenwart derart zugespitzt, dass nichts Geringeres als die „*Selbtszersetzung des Menschentums*“ drohe. Die moderne Zivilisation sei seit geraumer Zeit dabei, ihre eigene Lebensgrundlage und damit letztlich sich selbst zu vernichten. Das ist die Bilanz von drei Jahrhunderten Fortschritt, die Klages anhand der Naturzerstörung zieht. Der Text beginnt mit einer „Totenliste“, die nicht

nur die Tiere, sondern auch die Pflanzen aufzählt, die bereits durch den Menschen ausgerottet wurden: „Eine Verwüstungsorgie ohnegleichen hat die Menschheit ergriffen, die ‚Zivilisation‘ trägt die Züge entfesselter Mordlust, und die Fülle der Erde verdorrt vor ihrem giftigen Anhauch.“¹ Über die Erde ist ein technisches Netz aus Schienensträngen, Telegrafendrähten und Starkstromleitungen gespannt worden, das den brachialen Zugriff der Menschen auf die natürlichen Ressourcen noch um ein Vielfaches steigert. Der „moderne Vernichtungskrieg“, den die Menschen gegen die achtenswerte Natur führen, hat nicht nur die Fülle der Lebewesen stark dezimiert, sondern auch die Ordnung der Populationen nachhaltig beeinträchtigt. Anstelle der ausgestorbenen Arten vermehren sich oft andere Arten derart maßlos, dass es zu fortgesetzten Schüben der Annihilation in der Welt der Tiere und Pflanzen kommt.

Die anschließende Mahnung zur Umkehr stellt ein frühes Manifest der Umweltbewegung des 20. Jahrhunderts dar. Die jungen Menschen, die sich auf dem Hohen Meißner versammelt hatten, sollten sich auf die Seite der „Seele“ und nicht auf die des „Geistes“ stellen. Mit dem „giftigen Anhauch“ ist der philosophische Mentalismus der europäischen Neuzeit gemeint, der von Descartes bis Hegel sein Selbstbewusstsein in der *res cogitans* im Gegensatz zur *res extensa* gefunden hat. Seitdem ist der Bezugspunkt der menschlichen

¹ Ludwig Klages, *Mensch und Erde. Sieben Abhandlungen*, Jena: Diederichs 1938, S. 20.

Ordnung nicht mehr die Ewigkeit eines Kosmos, sondern die Selbstidentität und die Selbstbehauptung eines Subjekts, das über die Welt wie über ein Werk verfügt. Die Seele hingegen ist für Klages die innere Organisation der Körper im Sinne der aristotelischen Philosophie. Sie verbindet die Materie und macht sie lebendig. Im Unterschied zum Bewusstsein eines Subjekts ist sie nicht an den mentalen Status einer einzelnen Person gebunden. In der Welt der Lebewesen steht sie für die zahlreichen Symbiosen, die „durch das ganze Tierreich und über die ganze Erde verbreitet sind“. Gegen die Konkurrenz der Individuen und den „Kampf ums Dasein“ betont sie die Verbundenheit der Lebewesen und der Menschen mit der Erde.

Auch wenn der naturphilosophische Ansatz von Klages deutliche esoterische und spätromantische Züge trägt, steht er im Zeichen eines neuen wissenschaftlichen Paradigmas, das die mechanistische Auffassung der Natur endgültig beiseiteschiebt und die wissenschaftliche Bühne für die moderne Biologie freigibt, die das 20. Jahrhundert tiefgreifend prägen wird. Lebensphilosophie und *life science* beenden die Sonderstellung des Subjekts und reihen den Menschen unter die Vielzahl der Lebewesen ein. Was das Leben will, ist nicht identisch mit dem, was die neuzeitlichen Philosophien unter einem autonomen Willen verstehen. An die Stelle sozialphilosophischer und geschichtsphilosophischer Perspektiven tritt ein ökologisch-terrestrisches Programm, das von nun an den maßgeblichen Horizont der neuen, posthumanen Politik abgeben wird.

Den Ursprung des Gegensatzes von Geist und Seele lokalisiert Klages wie sein lebensphilosophischer Lehrer Friedrich Nietzsche im Christentum, das die Welt einem souveränen Schöpfungsakt aus dem Nichts anheimstellt, in das sie auch wieder verschwinden wird. Ewig ist demnach weder der Kosmos noch seine Bewohner, sondern nur der göttliche Wille, dessen ungeheure Machtentfaltungen sich nach zahllosen historischen Umbesetzungen von der Renaissance bis zum Zeitalter des wissenschaftlichen Fortschritts in den modernen Entfesselungen einer industrialisierten Welt wiederfinden lassen. Am Ende dieser langen Reihe steht der „letzte Mensch“, wie Nietzsche ihn als finale Figur des christlichen Nihilismus beschrieben hat, der die Welt buchstäblich konsumiert: „Die Erde ist dann klein geworden, und auf ihr hüpfet der letzte Mensch, der Alles klein macht. Sein Geschlecht ist unaustilgbar, wie der Erdenfloh; der letzte Mensch lebt am längsten. ‚Wir haben das Glück erfunden‘ – sagen die letzten Menschen und blinzeln.“² Der „letzte Mensch“ kennt nichts anderes mehr als sich selbst. Um diesem modernen Schicksal entkommen zu können, bedarf es für Klages einer neuen Kosmologie, die in der Lage ist, die anthropologische Epoche von der Neuzeit bis zur Gegenwart und ihre „Verwüstungssorgie“ hinter sich zu lassen.

Die *politische Ökologie*, die sich seit dem *fin de siècle* formiert, lässt sich daher nicht auf eine Geschichte des

² Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra* I-IV, Kritische Studienausgabe, Bd. 4, München: De Gruyter 1988, S. 19.

Naturschutzes reduzieren, der im Verlauf des 20. Jahrhunderts zu einem neuen Staatsziel geworden ist. Es handelt sich um den Entwurf einer neuen Ordnung, mit neuen Akteuren und neuen Aufgaben, die dem menschlichen Tun einen neuen Sinn verleiht. Mit der Problematik der Naturzerstörung, die Klages und andere Zivilisationskritiker am Beginn des 20. Jahrhunderts aufwerfen, taucht ein neuer Gegenstand politischer Maßnahmen auf, der die tradierten Formen der Willensbildung von Grund auf verändern wird. Denn auf einmal kann nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich weit Entferntes ins Zentrum der politischen Aufmerksamkeit geraten. Was wichtig ist oder noch werden kann, lässt sich nicht mehr anhand der klassischen Hierarchie politischer Prioritäten beantworten. Die Unterscheidung zwischen einer Menschengeschichte, die sich in bedeutungsvollen Ereignissen und Handlungen vollzieht, und einer Naturgeschichte, die es mit einer Vielzahl von Lebewesen und Faktoren zu tun hat, wird zunehmend undeutlicher. Das verwandelt die Auffassung von Politik. Für die Entstehung der *politischen Ökologie* ist die Überschreitung der menschlichen Sichtweise essenziell. Vor allem um die Jahrhundertwende wird ihre Formierung vorrangig aus zoologischer Perspektive betrieben. Politik kann jetzt nicht mehr als eine alleinige Angelegenheit der Menschen begriffen werden.

Wie viele konservative Intellektuelle hat sich auch Klages von den Nationalsozialisten eine Umsetzung seines politischen Programms erhofft. Sein kosmologischer Antichristianismus und neuheidnischer Antiju-

daismus passten dabei problemlos zu dem Versuch einer Allianz mit den neuen Machthabern. Auch große Teile der emanzipatorischen Jugend umarmten den faschistischen Vitalismus. Dass die völkische Bewegung dem „modernen Vernichtungskrieg“ keinen Einhalt gebot, sondern ihn auf allen Ebenen zu einer *totalen Mobilmachung* steigerte, gehörte zu den tiefen Enttäuschungen des Antimilitaristen, der angesichts der Kriegsbegeisterung im Vorfeld des Ersten Weltkriegs in die Schweiz ausgewandert war. Vor diesem Hintergrund erschien Nietzsche, den die Nationalsozialisten zu ihrem Philosophen gemacht hatten, nicht als Antipode der anthropologischen Epoche, sondern als ihr Vollender. Bereits in seinem Nietzsche-Buch von 1926 hatte sich Klages von dem Denker distanziert, der „wie kein anderer die *Verbrechen* des Willens zur Macht am Leben enthüllt“, aber „das Leben selber als *eben diesen Willen zur Macht* zu verstehen unternimmt“.³

Dieser vermeintliche Widerspruch, den Klages bei seinem Lehrer ausgemacht zu haben meinte, ist tatsächlich die abgründige Heimsuchung der Lebensphilosophie selbst. Bei seinem groß angelegten Angriff auf die Werte des europäischen Kontinents hatte Nietzsche die religiösen und philosophischen Wahrheiten daraufhin befragt, welche Herrschaftsansprüche mit ihnen verbunden sind. In jeder Wahrheit hält sich ein „Wille zur Macht“ verborgen, dessen geheime Absicht es zu demaskieren gilt und der danach zu bewerten ist,

³ Ludwig Klages, *Die psychologischen Errungenschaften Nietzsches*, Leipzig: Barth 1926, S. 180.